



Kommen sie zum Einsatz, ist Dramatisches passiert. Menschen sind nach einem Erdbeben verschüttet, ein Kind ist verschwunden. Prekäre Verhältnisse, Zeitdruck. Im Wettlauf mit dem Tod braucht es Profis wie Doris Krähenbühl und Alana, ihre neunjährige Malinois-Hündin. Das Duo steht bei nationalen und internationalen Rettungsaktionen im Einsatz. Ihre Spezialausbildung haben sie beim Schweizerischen Verein für Such- und Rettungshunde Redog absolviert. Zurzeit stehen hierzulande 44 Katastrophenhundeteams rund um die Uhr für den Ernstfall bereit. Dieser will geprobt sein: Um ihre Einsätze erfolgreich zu absolvieren und sich dabei nicht selber zu gefährden, müssen Mensch und Tier gemeinsam trainieren. Nur so werden sie zum eingespielten Duo, das sich blind vertrauen kann. Von Februar bis November finden Übungskurse statt in Zivilschutzanlagen, Abbruchobjekten oder wie hier in Bazenheid (SG) in einer Kiesgrube. www.redog.ch



Eingespieltes

FOTOS UND TEXT Marga Schuttenhelm

Duo



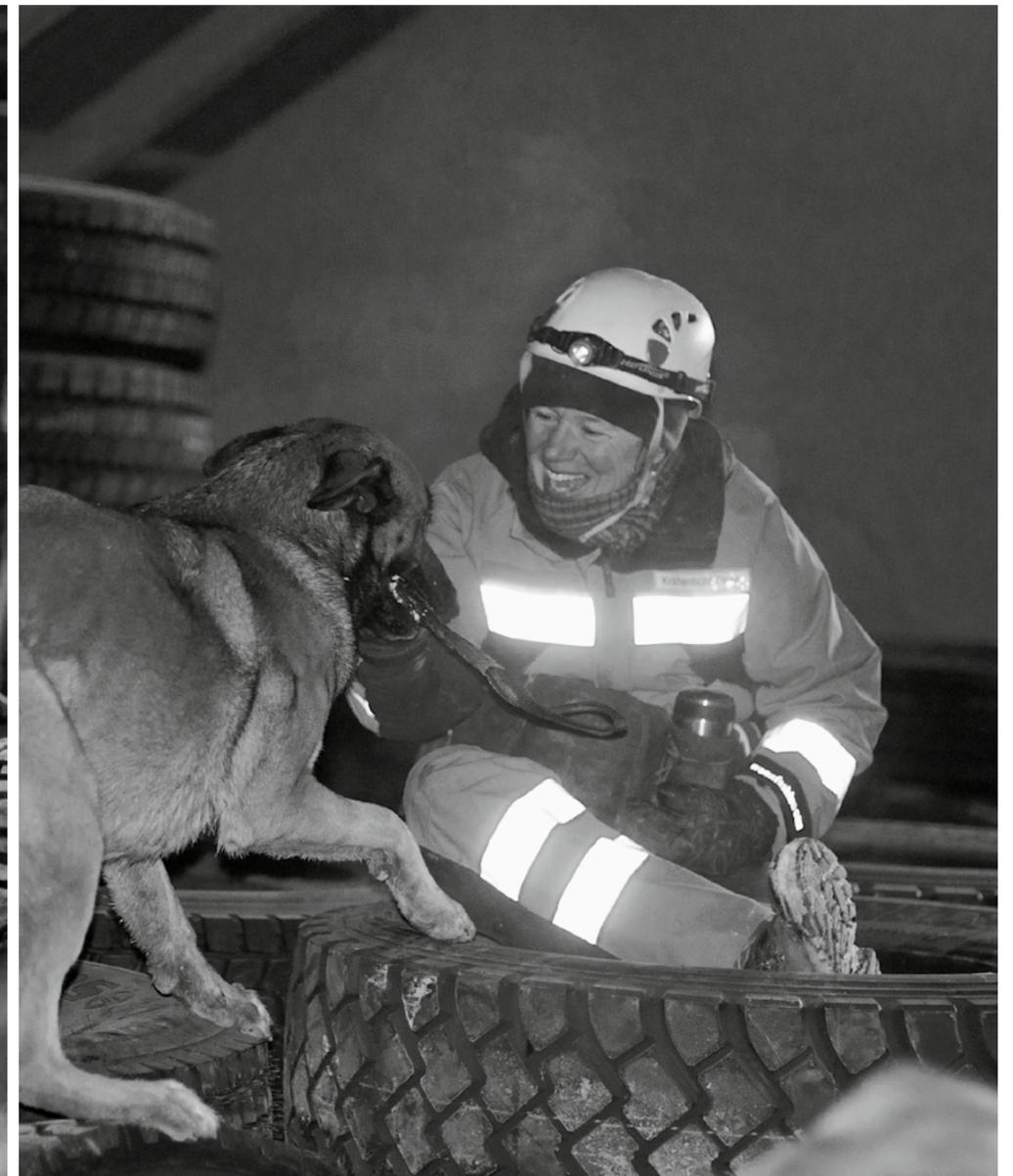


Die Übungsleiter inspizieren das Gelände nach geeigneten Verstecken. Um die Windrichtung zu bestimmen, streuen sie Pulver aus einem Fläschchen. Dann kriegt jedes Team aus Mensch und Hund eine Aufgabe. Ausgestattet mit einem Stoffspielzeug voller Hundeguetsli, versteckt sich ein Teil der Teilnehmenden als Figuranten in Pneustapeln, hinter Türen oder an anderen für die Hunde nicht leicht erreichbaren Orten.





Geschickt balanciert der vierjährige Deutsch Drahthaar Aramis über Traktorenreifen. Unbeirrt sucht er, bis er das Opfer findet. Auch Djinn, ein fünfjähriger Malinois (rechts), ist erfolgreich und kriegt zur Belohnung sein Spielzeug. Spass am Suchen und Freude am Menschen sind Voraussetzung, aber noch kein Garant für einen erfolgreichen Katastrophenhund. Beide Hunde und ihre Besitzer haben noch einige Kurse vor sich, bis sie als Rettungsteam einsetzbar sind. Eine Ausbildung dauert drei bis vier Jahre, jährlich absolvieren Halter und Hund 60 Übungstage.





Alana bellt und zeigt damit an, dass sie das Opfer gefunden hat (links). Beim Suchen atmet sie bis zu 300 Mal in der Minute Geruchsspuren aus der Luft ein. Die Hundenaspe kann «in Stereo» riechen und so die Richtung der Spur bestimmen. Über einen unbekanntem Untergrund zu laufen, sich zwischen unheimlichen Gegenständen zu bewegen und instabile Treppen hinauf- und hinunterzusteigen, erfordert viel Übung und Vertrauen in die Hundeführerin.

Nach dem gemeinsamen Training reibt Doris Krähenbühl die durchnässte Alana trocken.

